

Foto: ©Marcel Dzama, 2018/Hendrik Reinert



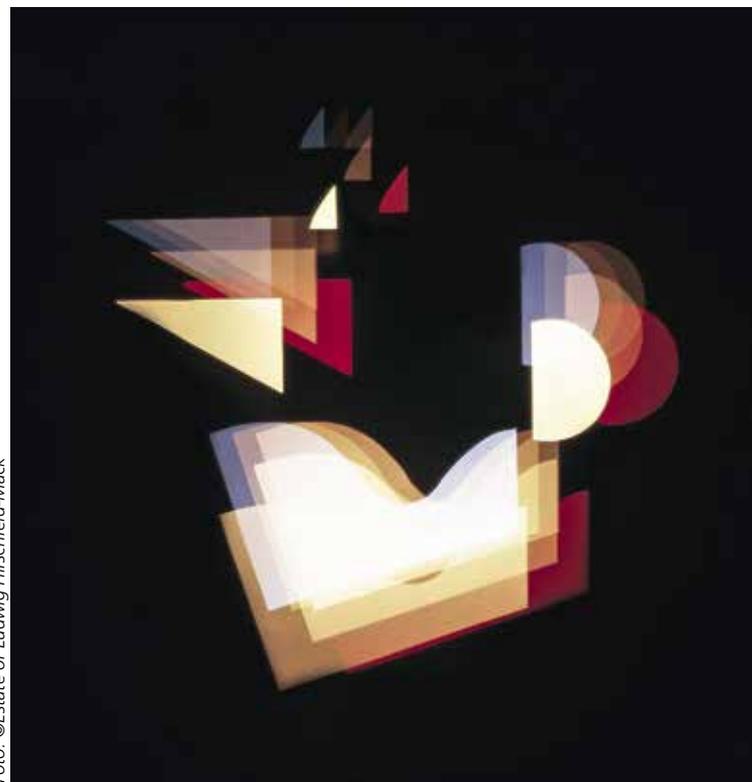
Marcel Dzama:
Merry go round,
2011

Bauhaus in Amerika

Freude am Experiment

Um 1930 emigrierten viele Bauhaus-Künstler in die USA, wo sie der Bauhaus-Idee zu neuer Blüte verhelfen. Eine faszinierende Ausstellung im Museum für Kunst und Kultur in Münster stellt ihr einflussreiches Schaffen vor.

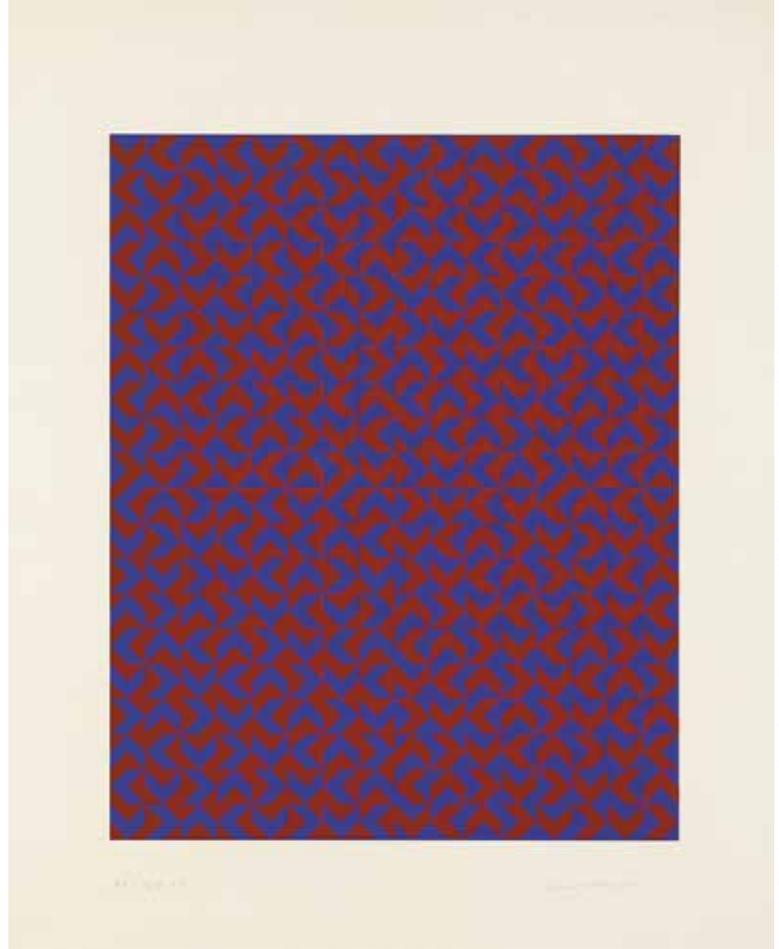
Foto: ©Estate of Ludwig Hirschfeld-Mack



Ludwig Hirschfeld-Mack: Farbenlichtspiele, 1923



Robert Rauschenberg/
Susan Weil: Blueprint, 1950



Anni Albers: GR I, 1970

Kaum eine Kunstbewegung ist so klischeehaft im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert wie das Bauhaus. Doch jenseits der weißen Flachdach-Kuben, der Wagenfeld-Lampen und der Rietveld-Stühle gibt es eine weniger bekannte Seite jener revolutionären Reform-Bewegung, die in Deutschland zwar nur 14 Jahre wirkte, doch die Kunst bis heute prägt. Bemüht, Grenzen zu sprengen, suchte die Kunst-Avantgarde in interdisziplinären Projekten in den Ateliers und Werkstätten in Weimar, Dessau und Berlin – mit noch größerem Erfolg später in den Instituten im amerikanischen Exil – nach Erweiterungen künstlerischer Möglichkeiten auf dem Experimentierfeld lichtgespeicherter kinetischer Konstruktionen und Skulpturen.

»Bauhaus und Amerika. Experimente in Licht und Bewegung« ist eine Bestandsaufnahme im Museum für Kunst und Kultur in Münster überschrieben und an deren Anfang steht zweifelsohne die kinetische Konstruktion »Standing Wave« (1919/20) des russischen Konstruktivisten Naum Gabo, die erste motorisierte Skulptur der Kunstgeschichte. Dann, zehn Jahre später, lässt László

Moholy-Nagy seine vom Elektromotor angetriebene Mechanik »Lichtrequisit für eine elektrische Bühne« um sich selbst tanzen – im Spiel von Licht und Schatten, das weit in den Raum hineinreicht. Beide Arbeiten markieren historische Positionen, die den Weg vorzeichnen zu den späteren kinetischen Lichtskulpturen von Otto Piene und Heinz Mack, den Gründern der Gruppe ZERO.

50 Künstler setzen in der Schau mit rund 150 Arbeiten Wegmarken mit innovativen Filmprojekten, Fotografien, Lichtobjekten, mit Malerei und Tanz. Sie dokumentieren die Entwicklung vom Bauhaus der »Alten Welt« zum »amerikanischen Bauhaus«, das jene US-Stars prägte, die das Kunstgeschehen nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen dominieren. Die Arbeiten und Versuchsordnungen der Bauhaus-Meister finden ihr Echo unter anderem in Arbeiten der amerikanischen Künstlerinnen Daria Martin, Tauba Auerbach, Barbara Kasten und Barbara Morgan sowie der 1977 in Minden geborenen Johanna Reich, die mit »Homo ludens« dem heutigen Smartphone-Kult ein Denkmal setzt. Marcel Dzama (geb. 1974 in Winni-



Julian Stanczak: Red Cut-Out Fold, 1970

Foto: ©the Estate of Julian Stanczak, Foto: Tom Loonan



György Kepes: Balance, 1942

Foto: ©Estate of György Kepes/Museum Associates/ LACMA

peg) lässt gleich zum Auftakt der Schau sechs Blechfiguren als »Merry go round« (2011) in Karussellform scheppern: Mit Begeisterung zitiert der kanadische Objektkünstler die bunten Figurinen Oskar Schlemmers und Wassily Kandinskys.

Nach Weimar, Dessau und Berlin entwickelt das Bauhaus erst im amerikanischen Exil eine weltumspannende Internationalität. Mit offenen Armen werden die Bauhaus-Meister empfangen, ihre Ideen gleich in die Praxis umgesetzt: »Mr. Bauhaus«, Walter Gropius, übernimmt die Schule für Architektur in Harvard. Marcel Breuer, der ihn begleitet, entwirft das New Yorker Whitney Museum. Ludwig Mies van der Rohe wird in Chicago Dekan der Architektur-Fakultät im Armour-Institute, dem späteren Illinois Institute of Technology, er plant den neuen Campus dieser Hochschule. Josef Albers, der Westfale aus Bottrop, lehrt in der Nähe von Asheville, North Carolina, am Black Mountain College, in ländlicher Idylle, mitten in den Wäldern, am Lake Eden. László Moholy-Nagy, Pionier der experimentellen Fotografie, prägt den Unterricht des 1937 gegründeten und von ihm geleiteten New Bau-

haus in Chicago. György Kepes ist dort Leiter der Lichtwerkstatt, ihm zur Seite Nathan Lerner, Harry Callahan und Aaron Siskind.

Ein wahrhaft magischer Ort ist das Black Mountain College, 1933 von dem Pädagogen Andrew Rice gegründet, im gleichen Jahr gewinnt er den Bauhaus-Pädagogen und Künstler Josef Albers und dessen Frau, die Künstlerin Anni Albers, für sein College. Es folgt eine außergewöhnliche Erfolgsstory für Josef Albers und die Hochschule. Ab 1936 ist auch der Schweizer Xanti Schawinsky, ehemaliger Mitarbeiter von Oskar Schlemmer, am Lake Eden. Das Multitalent bespielt die gesamte Klaviatur: Theater, Musik, Fotografie, Bühnenbild. Mit seinem »Spectodrama« schafft er im College beste Voraussetzungen für den Komponisten John Cage und dessen Partner, den Choreographen Merce Cunningham, der sich und andere über die Bühne wirbelt. Sein Tanz wächst sich zur Performance aus.

Ehemalige Studenten am College sind die Stars der Kunstgeschichte: Robert Rauschenberg, Cy Twombly, Ray Johnson, Kenneth Noland und Ruth Asawa.

1956 wird das College geschlossen. Das Ehepaar Albers wohnt bereits seit 1950 in New Haven, Connecticut. Josef Albers unterrichtet an der Yale University, hier entstehen die Bilderserien »Homage to the Square« und die Theorien zur späteren Op-Art »Interaction of Color«. Albers bildet in Yale die Elite aus: Eva Hesse, Richard Serra, Richard Anuszkiewicz. Anni Albers entwirft, wie auch zuvor schon, Stoffe für Architekten.

Die Choreografen Matthias Markstein und Isaac Spencer denken das Bauhaus tänzerisch weiter mit der Tanzperformance »MESH«, die im Foyer des Museums aufgeführt wird. Erstmals kooperiert das Haus im Sinne der ganzheitlichen Auffassung des Bauhauses mit dem Tanztheater Münster, das – wie auch diese Ausstellung – »Unknown Territories« (»Unbekannte Gebiete«) in den Blick nimmt.

Wolfgang Morisse

»Bauhaus und Amerika. Experimente in Licht und Bewegung«, bis 10. März 2019 im LWL-Museum für Kunst und Kultur, geöffnet Di. bis So. und an Feiertagen 10 bis 18 Uhr (außer 24.12., 25.12. und 31.12.), am zweiten Freitag im Monat 10 bis 22 Uhr, Katalog 27 Euro, Infos unter Tel. 0251/5907-201 und www.lwl-museum-kunst-kultur.de